

Anna Becker, Kirsten Krüger, Olaf Schnur

VERNETZTE NACHBARN – WIE WIRKEN DIGITALE MEDIEN AUF ANALOGE NACHBARSCHAFT?

Renaissance von Nachbarschaft?

Die Bedeutung des Lokalen verändert sich zunehmend. Nachbarschaften werden einerseits beeinflusst durch Globalisierung, gesteigerte Mobilität und neue Kommunikations- und Interaktionsmöglichkeiten. Damit scheinen sie an Gewicht für das Beziehungsnetzwerk der Einzelnen zu verlieren. Im Kontrast dazu gewinnt andererseits die Nachbarschaft im Zuge des demografischen Wandels und der Zunahme von Alleinerziehenden- und Single-Haushalten als Unterstützungsnetzwerk vor Ort an Bedeutung. Auch lassen sich Unsicherheiten in Bezug auf den globalisierten Alltag erkennen, die zu einer verstärkten Sehnsucht nach Verortung, Vertrauen und Stabilität führen. Dem unmittelbaren Sozialraum wird deshalb wieder mehr Wert beigemessen. Insofern verwundert es nicht, wenn inzwischen vielfältige digitale Angebote wie Nachbarschaftsplattformen, Tauschbörsen oder Facebook-Gruppen existieren, die explizit auf Sozialräume ausgerichtet sind und eine neue Form von Nachbarschaft schaffen. Diese digitalen Quartierszugänge werden mitunter sogar gezielt durch den öffentlichen Sektor gefördert, immer verbunden mit der Hoffnung auf eine positive Wirkung für das Zusammenleben vor Ort sowie mit der politischen Beteiligung im Quartier. Die tatsächliche soziale Wirkung von digitalen Nachbarschaftsplattformen ist in Deutschland jedoch noch weitestgehend unerforscht.

Forschung in hybriden Räumen

Mit der Explorationsstudie „Vernetzte Nachbarn“ wurde deshalb zunächst die Landschaft digitaler Plattformen für die Nachbarschaft erschlossen und darüber hinaus den offenen Fragen rund um Nachbarschaft, Digitalisierung und lokale Demokratie auf den Grund gegangen: Ergeben sich über digitale, sozialraumbezogene Netzwerke Potenziale für das Zusammenleben vor Ort und für lokale Demokratie und Vergemeinschaftung? Welches Bedürfnis nach „Nachbarschaftlichkeit“ steht eigentlich hinter der Nutzung dieser Plattformen? Welchem Zweck dient der digitale Austausch und kann er Begegnungen vor Ort erleichtern?

Adelphi und Zebralog haben daher im Auftrag des vhw Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. über eineinhalb Jahre hinweg ein mehrstufiges Projekt durchgeführt: Neben einer Literatur- und Medienana-



Neugierige Nachbarin

lyse wurde eine bundesweite Bestandsaufnahme digitaler Nachbarschaftsplattformen vorgenommen, bei der insgesamt acht überregionale und 13 lokale Nachbarschaftsplattformen identifiziert werden konnten. Aufgrund des hohen Wettbewerbs- und Konkurrenzdrucks unterliegen

diese Zahlen jedoch einem ständigen Wandel, sodass einige der identifizierten Plattformen mittlerweile eingestellt wurden und neue Angebote am Markt erschienen sind. Zur Vertiefung der Erkenntnisse wurde eine standardisierte zweimonatige Online-Umfrage unter den Betreiberinnen/Betreibern und Nutzerinnen/Nutzern der identifizierten Plattformen durchgeführt, an der 217 Nachbarschaften teilgenommen haben.

Auf dieser Basis konnten schließlich vier kontrastierende Nachbarschaften mit aktiven digitalen Nachbarschaftsplattformen identifiziert und für Fallstudien ausgewählt werden: Berlin-Wedding, München-Neuperlach, Paderborn-Elsen und als kleinstädtischer Kontext die Stadt Meißen.

Einem hybriden Forschungsansatz folgend wurden in diesen Gebieten sowohl die analogen als auch die digitalen Strukturen der Sozialräume untersucht: Neben einer klassischen Sozialraumanalyse und der Auswertung der medialen Berichterstattung lag der Fokus auf digitalen Medien mit lokalem Bezug, in denen Anwohner/Anwohnerinnen miteinander interagieren. Über einen längeren Zeitraum wurden verdeckte Beobachtungen in der digitalen Sphäre und teilnehmende Beobachtungen vor Ort vorgenommen. Pro Fallstudie wurden außerdem fünf bis sieben kommunale, zivilgesellschaftliche und soziale Akteure/Akteurinnen mit Expertise zum jeweiligen Sozialraum sowie Betreiber/Betreiberinnen lokaler Blogs und Facebook-Gruppen für die „digitale“ Sphäre interviewt. Je nach theoretischer Sättigung wurden zusätzlich in jeder Fallstudie 15 bis 20 qualitative Interviews mit Nutzern/Nutzerinnen der Plattform durchgeführt.

Digitale Medien und lokales Zusammenleben

Schon die Voruntersuchungen haben gezeigt, dass eine große Vielfalt digitaler Nachbarschaftsplattformen in Deutschland existiert: von vor Ort initiiert und ehrenamtlich bis zu hochprofessionell und gewinnorientiert, von lokal betrieben bis bundesweit aktiv. Derartige Anwendungen erfreuen sich wachsender Beliebtheit – bei Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft –, unterliegen allerdings einem steten Wandel. Dieser mag mit der Entwicklung technischer Errungenschaften zusammenhängen, liegt aber wohl auch in dem starken untereinander herrschenden Konkurrenzdruck innerhalb des neuen Marktsegments begründet.

Vom Nutzen und den Nutzenden

Die Anliegen der einzelnen Plattformen ähneln sich stark. In der Regel steht die Vernetzung innerhalb der Nachbarschaft sowie die Stärkung der sozialen Integration vor Ort im Vordergrund. Zum Teil gibt es in diesem Rahmen spezielle Angebote für einzelne Zielgruppen wie etwa Menschen, deren Teilhabe vor Ort erschwert ist (z. B. weniger mobile Personen, Ältere, Geflüchtete ...).

Diesem Grundanliegen entsprechend gestaltet sich auch die tatsächliche Nutzung digitaler Nachbarschaftsplattformen: etwa 75 % der Befragten nutzen sie im Sinne der Sharing Economy (Tauschen und Teilen, Hilfsleistungen), etwa 70 % für gemeinschaftliche Zwecke (Austausch

über das Leben vor Ort, lokale Angebote und Veranstaltungshinweise) und etwa 37,5 % für konkrete politische Diskussionen und Aktivitäten. In der Praxis wurde darüber hinaus deutlich, wie stark inzwischen digitale und analoge Interaktionsformen in Sozialräumen miteinander verwoben sind. Lokale Akteure/Akteurinnen kommunizieren und organisieren sich digital, während online initiierte Beziehungen in der Nachbarschaft die analoge Begegnung brauchen.

Die Bestandsaufnahme digitaler Nachbarschaftsplattformen in Deutschland hat gezeigt, dass diese in ganz unterschiedlichen Quartierszusammenhängen existieren. Zum einen handelt es sich um Quartiere, die eine große Bandbreite in Bezug auf Bevölkerungs- und Sozialstruktur, Lage und politische Orientierung aufweisen, zum anderen lässt sich aber auch erkennen, dass auf solchen digitalen Portalen die gesellschaftlichen Milieus nicht in gleichem Maße vertreten sind. Gerade in den großstädtischen Quartieren zählen v. a. Mittelschichtsangehörige mit höherem Bildungsniveau zu den Nutzenden. Es gibt also eine gewisse Tendenz zur sozialen Homophilie und damit auch die Gefahr der Entstehung von Exklusion. Denn wenn in erster Linie Personen mit ähnlichen Vorlieben, ähnlichem Hintergrund und ähnlichen Einstellungen in einem Netzwerk zusammenfinden, kann das dazu führen, dass die „anderen“ ausgeschlossen werden.

Digitale Medien als Spiegel analoger Nachbarschaften

Die Nutzung digitaler Nachbarschaftsplattformen ist bislang vor allem ein großstädtisches Phänomen und auch die Berichterstattung konzentriert sich primär auf urbane Räume, obwohl im Zuge des demografischen Wandels und des Aufstrebens populistischer Parteien gerade in ländlich geprägten Gebieten interessante Entwicklungen zu verfolgen sind. Deshalb berücksichtigte das Fallstudiendesign explizit unterschiedlich geprägte Nachbarschaften und konnte deutliche Differenzen aufzeigen. In urban geprägten Räumen können digitale Medien der gefühlten Anonymität der Großstadt entgegenwirken. Dementsprechend ergaben die Untersuchungen vor Ort, dass hier gerade Menschen mit geringem Sozialkapital das Angebot nutzten, also z. B. Alleinstehende, Neuzugezogene oder Ältere. Darüber hinaus wurde deutlich, dass digitale Medien mit sozialräumlichem Bezug vor allem von Erwachsenen zwischen 25 und 70 Jahren genutzt werden, sodass der Altersdurchschnitt hier höher ist als bei den Nutzern/Nutzerinnen digitaler Medien insgesamt. In großstädtischen Quartieren sind zudem Mittelschichtsangehörige mit hohem Bildungsniveau und moderner Grundorientierung im Vergleich zum Quartiersdurchschnitt deutlich überrepräsentiert. Allerdings etablieren sich digitale Nachbarschaftsangebote zunehmend auch in ländlich geprägten Regionen und Kleinstädten. Anders als in der Großstadt wird der Nachbarschaftsbegriff hier eher im Sinne einer „local area“ (Wellman 1979: 1225) verwendet, in der weniger die räumliche Nähe als die Vernetzung gleichgesinnter, lokaler Akteure/Akteurinnen über digitale Plattformen von Relevanz ist. Darüber hinaus werden über digitale Angebote bedarfsorientierte Informationen gebündelt und so wird dazu beigetragen, die Lebens-

qualität in infrastrukturschwachen Regionen zu verbessern. Es hat sich gezeigt, dass das Interesse an solchen Angeboten groß ist. Das bedeutet also, dass gerade in ländlich geprägten Räumen auch das Potenzial für die Erneuerung von Kommunikations-, Interaktions- und Beteiligungswegen groß ist.

Es ist kompliziert: Politisches Engagement

Unsere Studie hat gezeigt, dass lokale digitale Medien den Aufbau von persönlichen Beziehungen und Begegnungen vor Ort befördern können. Insofern besteht hier Potenzial für die Initiierung und Mobilisierung von bürgerschaftlichem und politischem Engagement, was sich auch gezielt von kommunaler Seite nutzen ließe. Die Fallstudien haben hier konkret gezeigt, dass die bestehenden Möglichkeiten zum Engagement im unmittelbaren Umfeld durch die digitalen Plattformen sichtbar und leichter zugänglich werden. Allerdings waren die Nutzer/Nutzerinnen in erster Linie bereits Engagierte und nutzten die digitalen Angebote v. a. für die Vernetzung mit Gleichgesinnten oder die Aktivierung von Mitstreitern/Mitstreiterinnen. Gerade anlassbezogene oder lockere Unterstützungsstrukturen profitierten von den digitalen Möglichkeiten, aber auch klassische Vereine konnten sich auf diese Weise verjüngen.

Im Kontrast zu lokalen Facebook-Gruppen, die zum Teil sehr politisiert sind, werden vergleichbare Themen auf Nachbarschaftsplattformen kaum verhandelt. In München-Neuperlach wird die lokale Politik bewusst aus der Nachbarschaftsplattform herausgehalten, um den Beziehungsaufbau nicht durch Kontroversen zu gefährden. Demgegenüber konnte das Beispiel Meißen zeigen, dass die provokanten, oftmals rechtspopulistischen Diskussionen in den lokalen Facebook-Gruppen politische Einstellungen durchaus transparenter werden lassen und gerade im kleinstädtischen Kontext zu einer Verstärkung bestehender Konflikte beitragen.

Fazit: Digitale Vernetzung und lokale Begegnung

Insgesamt hat sich gezeigt, dass digitale Medien mit sozialräumlichem Bezug durchaus das Potenzial bieten, lokale Begegnungen zu initiieren und lokale Kommunikation in Gang zu bringen. Sie können die Hemmschwelle zu analogem Kontakt deutlich senken und auf diese Weise soziales Kapital erhöhen sowie Defizite in der sozialen Infrastruktur zumindest partiell ausgleichen. Schon durch passives Nutzungsverhalten lässt sich eine Identifikation mit der Nachbarschaft steigern, insofern können hier bereits einige wenige, digital aktive Nutzer/Nutzerinnen positiven Einfluss haben. Genauso haben schon kurze Begegnungen, wie z. B. bei Tauschgeschäften, Einfluss auf das Gefühl von gegenseitiger Hilfsbereitschaft und lokalem Zusammenhalt in der eigenen Nachbarschaft.

Aus unserer Studie geht außerdem hervor, dass sich für lokaldemokratische Anliegen digitale Medien mit sozialräumlichen Bezug v. a. eignen, um existierende Möglichkeiten zum Engagement stärker sichtbar und leichter zugänglich zu machen. Gleichzeitig besteht aber auch auf digitalem Wege die Gefahr der Exklusion. Politische und soziale Spal-

tung kann noch verstärkt werden, da politische Kontroversen durch soziale Medien deutlicher zu Tage treten. Dies wirkt sich insbesondere im kleinstädtischen Kontext auf die persönlichen und gemeinschaftlichen Bindungen aus, da sich dort die analogen und digitalen Bekanntschaften häufig überschneiden. Damit digitale Plattformen vor Ort tatsächlich positive Effekte für eine Nachbarschaft entfalten und für einen konstruktiven Austausch selbst über kontroverse politische Themen genutzt werden können, ist eine angemessene Moderation von digitalen Diskussionsräumen notwendig.

Es existiert also über die lokalen digitalen Angebote ein durchaus gewichtiges Potenzial für die Ausgestaltung des Lebens in der Nachbarschaft und die lokale Demokratie. Es ist jedoch auch deutlich geworden, dass digitale Kommunikation weder einen Selbstläufer noch ein Allheilmittel darstellt.

Handlungsempfehlungen für Politik und Praxis

Es ist davon auszugehen, dass sich im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung auch digitale Nachbarschaftsangebote in Zukunft noch stärker durchsetzen werden. Gleichzeitig sind Kommunen in Zeiten von Politikverdrossenheit, der Legitimations- und Vertrauenskrise der repräsentativen Demokratie sowie des Erstarkens rechtsnationaler Parteien gut beraten, neue Teilhabe-Zugänge und -Angebote für die Bürgerinnen/Bürger und mit ihnen zu entwickeln. Auch wenn weitere Forschung unerlässlich ist, können für Politik, Verwaltung und lokale Einrichtungen aus den bisherigen Projekterkenntnissen bereits einige Empfehlungen abgeleitet werden:

- > Für kommunale Institutionen ist es wichtig, die gängigsten, am meisten genutzten Plattformen zu kennen und deren Funktionsweise (auch in sozialer Hinsicht) zu verstehen.
- > Sie sollten auf diesen Plattformen selbst zumindest ansprechbar sein oder sogar durch aktive Nutzung das Potenzial für die Kommunikation mit den Anwendern/Anwenderinnen nutzen.
- > Es zahlt sich aus, für lokale digitale Kommunikation und politische Bildungsarbeit nennenswerte Ressourcen aufzuwenden (d. h. Mitarbeitende einzusetzen oder zu schulen, die mit den Funktions- und Verhaltensweisen sowie den Kommunikationstrends im digitalen Sozialraum vertraut sind).
- > Es ist hilfreich, eine moderierende Rolle einzunehmen, um Fake News, populistischen Haltungen oder radikalen Kommentaren entgegenzuwirken.
- > Strategisch relevant ist zudem, sich bewusst zu machen, dass es sich bei den Plattformen in der Regel um private Betreiber handelt, d. h. dass Themen wie Datenschutz und eine dauerhaft gesicherte Nutzbarkeit zu regeln sind.

Literatur

Becker, Anna; Göppert, Hannah; Schnur, Olaf; Schreiber, Franziska (2018): Die digitale Renaissance der Nachbarschaft – Soziale Medien als Instrument postmoderner Nachbarschaftsbildung. In: Forum Wohnen und Stadtentwicklung (4), 206-210.

Schreiber, Franziska; Göppert, Hannah (2018): Endbericht. Wandel von Nachbarschaft in Zeiten digitaler Vernetzung. Berlin. = vhw – Schriftenreihe 9.

Schreiber, Franziska; Becker, Anna; Göppert, Hannah; Schnur, Olaf (2017): Digital vernetzt und lokal verbunden? – Nachbarschaftsplattformen als Potenziale für sozialen Zusammenhalt und Engagement. In: Forum Wohnen und Stadtentwicklung (4), 211-216.

Wellman, Barry (1979): The Community Question: The Intimate Networks of East Yorkers. In: American Journal of Sociology, 84 (5), 1201-1231.

**DR. ANNA BECKER**

Wissenschaftlerin beim vhw e. V.,
Berlin
Tel. +49 30 390473255
abecker@vhw.de

**KIRSTEN KRÜGER**

Forschungsassistentin beim vhw e. V.,
Berlin
Tel. +49 30 390473260
kkrueger@vhw.de

**DR. OLAF SCHNUR**

Wissenschaftlicher Leiter beim vhw e. V.,
Berlin
Tel. +49 30 390473235
oschnur@vhw.de